

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 45 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 40 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich Mk. 1.40 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:

Baroneßstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgespaltene Beitzelle oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:

Baroneßstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Öffentliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Speisekartoffeln.

Bedarf an Speisekartoffeln bis 15. August ds. Js. heute Abend spätestens auf der Polizeiwache zu Schwanheim, den 16. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Fett-Verkauf.

Mittwoch den 17. ds. Mts. von 1 Uhr mittags ab findet den nachbenannten Meßgern unter Vorlage der Verkauf von Fett statt:

bei A. May von Nr. 1151—1186
B. Schneider „ 1187—1220
B. Nicolai „ 1221—1230

Schwanheim, den 16. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Fleischverkauf.

Mittwoch den 17. d. Mts. von 8 Uhr Vorm. ab findet den nachbenannten Meßgern unter Vorlage der Verkauf von Rind-, Schweine- und Kalbfleisch statt und

Nicolai von Nr. 1—215 für Rindfleisch	
selben „ 216—365 „ Schweinefleisch	
Schneider „ 366—590 „ Rindfleisch	
selben „ 591—630 „ Kalbfleisch	
May „ 631—730 „ Schweinefleisch	
selben „ 731—780 „ Kalbfleisch	
Preis für Rindfleisch 2.20 Mk. das Pfund	
Kalbfleisch 2.40 „	
Schweinefleisch 1.52 „	

Schwanheim, den 16. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Wurstverkauf.

Mittwoch den 17. ds. Mts. von 1 Uhr mittags ab findet bei den nachbenannten Meßgern unter Vorlage der Wurstarten der Verkauf von Wurst statt

bei A. May von Nr. 1151—1186
B. Schneider „ 1187—1220
B. Nicolai „ 1221—1230

Schwanheim a. M., den 16. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 17. d. Mts. von 8 Uhr vormittags ab findet im Rathause der Verkauf von Hirsen-Futter an Besitzer von Brut-Hühner statt.

Preis für 1/4 Pfund 7 Pfg.

Schwanheim, 16. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 17. d. Mts., vormittags 11 1/2 Uhr, wird der Pferd versteigert.

Schwanheim, den 16. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Zwecks Regelung der Zuckerzufuhr fordere ich die Haushaltungsvorstände hierdurch auf, bis spätestens am Samstag den 20. Mai d. Js. auf der hiesigen Polizeiwache Zimmer Nr. 1, zu melden, welche Obstmengen und Arten im vorigen Jahre eingemacht wurden und welche Zuckermengen sie dabei gebraucht haben.

Ferner ist anzugeben, welche Zuckermengen dieses Jahr zum Einmachen von Kleinobst benötigt werden. Als Kleinobst gelten: Erdbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Maulbeeren, Rirschen.

In Anbetracht der geringen verfügbaren Mengen an Zucker erlaube ich die Einwohnerschaft, die größte Spar-

samkeit im Verbrauch von Zucker walten zu lassen. Es erscheint daher sehr angebracht mehr Bedeutung dem Einmachen ohne Zucker beizulegen.

Schwanheim, den 16. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 1 der Verordnung des Bundesrates vom 20. Mai 1915 (R.-G.-Bl. S. 287) wird hiermit verboten, grünes Getreide abzumähen und zu verfüttern. Anträge auf Bewilligung von Ausnahmen sind bei den Orts-polizeibehörden zu stellen.

Höchst a. M., den 11. Mai 1916.

Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 16. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

betr.: Kaffee

Der Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. in Berlin macht bekannt, daß von den ordnungsmäßig angemeldeten und bei ihm verbuchten Verkäufern an Rohkaffee vorerst eine Quote von insgesamt 10% jeder einzelnen Sorte zum Verkauf und zur Röstung unter folgenden Bedingungen freigegeben wird:

1. An den Verbraucher darf Kaffee nur in geröstetem Zustande verkauft werden.
2. In jedem einzelnen Falle darf nicht mehr als 1/4 Pfund gerösteter Kaffee verkauft werden. Der Verkauf ist nur gestattet, wenn gleichzeitig an denselben Käufer mindestens die gleiche Gewichtsmenge Kaffee-Ersatzmittel abgegeben wird.
3. Der Preis für 1/4 Pfund gerösteten Kaffee und 1/4 Pfund Kaffee-Ersatzmittel darf zusammen 2.20 Mk. nicht übersteigen.
4. An Großverbraucher (Kaffeehäuser, Hotels, Gastwirtschaften, gemeinnützige Anstalten, Lazarett usw.) darf an Kaffee nur die Hälfte desjenigen Quantums in

Im Schatten der Peterpaulsfestung.

Roman von Hermann Gerhardt.

46

unterschied man die Schritte eines Menschen, der für des Zimmers, wo sie saßen, näherte. Und dann Mißha sprang auf, um zu öffnen, hielt aber die unlieblichen Störer der Schwester fernzuhalten.

Einmal Begegnung war Vitschloß. Es war die fadgelbe Beleuchtung, die seinem Gesicht eine unheimliche Wachsfarbe verlieh? Und weshalb blickten sie so verstört? Bei seinem Anblick kam Mißha eine von etwas Schrecklichem, das ihm bevorstand.

Er legte Vitschloß den Finger an die Lippen. Mißha schriet und wandte sich zu Katia.

„Gleich wieder hier,“ sagte er. Dann verließ er Mißha und schloß die Tür hinter sich zu.

„Hörte den Jungen am Arm und zog ihn ein paar Meter. Dann blieb er stehen und legte seine Hand auf die Schulter.“

„Habe Dir etwas mitzuteilen, mein Junge,“ flüsterte er. „etwas Schlimmes; Du mußt Dich zusammennehmen.“

„Vater ist etwas zugestochen.“

„Wie es schmeckt und begann zu zittern.“

„Vater?“ fragte er atemlos. „Was ist ihm denn?“

„Wo ist er?“

„Hat ihn nach dem Empfangssaal gebracht; es war dunkel. Es sind Ärzte bei ihm. Er ist verletzt, wie ich nicht gefühllos.“

„Das fürchterliche Wort kam wie ein Hauch über Mißha.“

„Der Vater hat in seinem Bureau ein Attentat auf ihn“

„Im plötzlichen Schlage wie betäubt, griff sich Mißha an die Stirn. Dann aber ließ er einen Aufschrei aus sich gehen.“

„Er hat ein paar Schritte vorwärts. Vitschloß holte und legte flüchtig den Arm um ihn.“

„Der Empfangssaal war voll Menschen; die ganze Dienerschaft war darin versammelt. Dann waren

da noch Schreiber, Beamte, Ärzte, eine vielköpfige Menge; auf allen Gesichtern stand deutlich die ehrsüchtige Scheu, welche die Gegenwart eines Toten zu erwecken pflegt. Und die Blicke aller der Anwesenden gingen hin und her zwischen der leblosen Gestalt, die da auf der Bahre lag, und der Frau dort — Madame de Pilsoutsky, welche im Morgenmüßigen, mit zerzaustem Haar und eingefallenen Wangen, sich auf einem Divan in Krämpfen wand, während ihre Dienerinnen sich um sie bemühten.

Jetzt trat Vitschloß ein, mit ihm der älteste Sohn des Ermordeten, und das leise Gemurmel verstummte plötzlich.

Nun hatte Mißha den Vater erblickt; er stürzte vorwärts und warf sich neben der Bahre auf die Knie. Am Kopfende kniete bereits der treue Jwan, aus tieferschüttertem Herzen Gebete murmelnd; und zu den Füßen ihres Herrn sah die alte Sascha, den Oberkörper hin und her wiegend und ab und zu einen Klagelaut ausstöhnend. Beim Anblick des Knaben aber verstummten auch sie.

Er schrie nicht auf; aber seine weitgeöffneten Augen sahen sich förmlich fest an dem gespenstischen Totenantlitz; und das Bild brannte sich ihm in die Seele, daß er es Zeit seines Lebens nicht wieder vergaß.

Ein gellender Aufschrei Saschas schreckte ihn aus seiner Betäubung, er hörte neben sich einen leuchtenden Atem, und gewahrte Katia! Reichenblau, die bläulichen Lippen halb geöffnet, stand sie wie erstarrt, mit irren Augen das Entsetzliche in sich aufnehmend.

Mißha war aufgesprungen und, die Arme um sie schlingend, wollte er sie hinausführen; in dem Moment aber vergingen ihr die Sinne, ihre Glieder verlagten den Dienst und bewußtlos sank sie ihm an die Brust.

27. Kapitel.

Es war am Abend jenes Tages, der für die Kinder des Präfecten eine so furchtbare Bedeutung erlangt hatte. Die sterbliche Hülle des gewaltigen Mannes lag aufgebahrt, starr und steif auf seinem Bette, demselben, in welchem er so manchem ehrsüchtigen Traume nachgegeben, da er noch auf der Staffel des Ruhmes und der Macht spross um Sprosse gekommen hatte. Nun waren die maßlosen Wünsche, das unerfüllte Streben, der Stolz und die Herrlichkeit dieses Menschenlebens dahin.

Mißha blickte in schweren goldenen Armleuchtern umstanden sein letztes Lager und warfen ihren Schein auf das marmorne Antlitz des Toten. Priester, in ihren edelsteinbesetzten Prunkgewändern, mit bis auf die Schultern herabwallendem Haar, schlangen die Rauchgefäße und intonierten das „Gospodi pomilui“, als wollten sie zugunsten der entfliehenden Seele den Himmel stürmen.

In Katias Wohnzimmer aber hatten sich die Verwaisten zusammengefunden. Manja, vom Schluchzen erschöpft, lag auf dem Teppich der Länge nach ausgestreckt, hatte beide Fäuste auf die Augen gedrückt und schlief.

Auch Katia, von all ihrem Weh und Leid überwältigt, hatte für den Moment Vergessenheit gefunden; nur Mißha sah und horchte voll schmerzlicher Erregung auf den fernem Gesang der Priester und nahm im Geiste Anteil an der traurigen Zeremonie.

Endlich riß ihn ein leises Pochen an der Tür aus seinen Gedanken; behutsam öffnend, sah er Jwan vor sich, der ihm mitteilte, ein Mann stehe unten und biete, Michail Michailowitsch sprechen zu dürfen.

„Mich, zu so einer Zeit?“ fragte Mißha erstaunt. „Hast Du ihn gefragt, was er wünscht?“

„Jawohl, junger Herr,“ entgegnete Jwan, „er sagt, es sei eine dringende Sache, die er nur mit dem jungen gnädigen Herrn selber besprechen könnte.“

Einen Augenblick zögerte Mißha. „Der Mann hat sich eine sonderbare Zeit ausgesucht, um gerade mich zu sprechen,“ meinte er dann; ich will ihn aber doch heraufkommen lassen. Führe ihn in mein Zimmer.“

Kaum hatte Mißha sich selbst dorthin begeben, als Jwan auch schon den Fremden eintreten ließ: einen ärmlich gekleideten Menschen von kümmerlicher Statur, scharfzünftig und finstler blickend, und ausnehmend in großer Aufregung.

Mißha neigte grüßend den Kopf, blieb aber mit kalter Miene stehen und wartete, daß der Fremde sein Anliegen vorbringen möchte.

„Sie werden sich wundern, junger Herr, daß ich Sie zu so unangelegener Stunde belästige,“ hob der Besucher an. „Ich will Sie auch nicht lange bei der Vorrede aufhalten; was ich Ihnen mitzuteilen habe, läßt sich mit wenigen Worten sagen.“

231.20

wöchentlichen Raten verkauft werden, das ihrem wach-
weisbaren wöchentlichen Durchschnittsverbrauch der
letzten drei Betriebsmonate entspricht; es muß auch
in diesem Falle die gleiche Menge Ersatzmittel ver-
kauft werden.

5. Fertige Mischungen von geröstetem Kaffee mit Ersatz-
mittel müssen mindestens die Hälfte Kaffee-Ersatzmittel
enthalten. Der Preis für diese Mischungen darf,
wenn sie 50% Kaffee enthalten, 2.20 Mk. pro Pfund
nicht übersteigen. Enthalten die Mischungen einen
geringeren Prozentsatz Bohnenkaffee, so ist der Ver-
kaufspreis dementsprechend niedriger zu stellen.

Denjenigen Verkäufern von Kaffee, Kaffee-Ersatzmitteln
und fertigen Mischungen, welche die obigen Bedingungen
nicht einhalten, wird durch den Kriegsausschuß ihr gesamter
Vorrat an Kaffee abgenommen werden.

betr.: Tee.

Der Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatz-
mittel G. m. b. H. in Berlin macht bekannt:

Die angemeldeten Bestände an grünem Tee werden
hiermit unter der Bedingung freigegeben, daß der Verkaufs-
preis im Groß- und Kleinhandel 2.50 Mk. für 1/2 Kilo
verjollt nicht übersteigt.

Berlin W. 9, Bellevuestraße 14, den 3. Mai 1916.

Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel
G. m. b. H.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim, den 16. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Betr.: Sperrzeit für Tauben.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Be-
lagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich für den
mir unterstellten Korpsbereich und — im Einvernehmen
mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der
Festung Mainz:

Das Ausfliegenlassen von Tauben, auch Militärbrief-
tauben, aus ihren Schlägen wird hiermit bis zum 1. Juni
d. Js. verboten.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu
einem Jahre, bei Vorliegen mildernden Umstände mit Haft
oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Frankfurt a. M., den 29. April 1916.

Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim, den 9. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Wer siegt?

„Der Sieg bleibt unser!“ So schließt der Gruß, den
am Jahrestage der großen Durchbruchschlacht von Gorlice-
Tarnow der Feldmarschall Erzherzog Friedrich unserm
Kaiser gelandt hat. Unser Kaiser Antwort schließt eben-
so: mit der vertrauensvollen Hoffnung auf den endgültigen
Sieg und die daselbe bekundende Äußerung des öster-
reichischen Heerführers: „Der Sieg bleibt unser!“ Kenn-
zeichnen die Gesamtlage, geben die Antwort auf die Frage:
Wer siegt?

Unsere Feinde suchen diese Frage anders zu beantworten.
Sie nach tapferem Kampfe für besiegt zu erklären, hat
zwar noch niemals entehrt, aber leicht kann das Geständnis,
überwunden zu sein, gewiß nicht fallen. Der Weg zu ihm

pflegt erst beschritten zu werden, wenn kein anderer mehr
davor bewahrt. Unsere Feinde geben vor, davon noch weit
entfernt zu sein, sich für besiegt bekennen zu müssen. Sie
bestreiten ihre Niederlagen, indem sie wie die kleinen am
Kriege unbeteiligten Staaten so auch die Tatsache zu ver-
gewaltigen trachten, die von jeher in aller Welt Augen als
unantastbares Zeugnis des Besiegteins gegolten hat.
Solches Zeugnis stellt die Tatsache dar, daß wir den Krieg
schon seit geraumer Zeit auf Feindesland führen. Diese
Tatsache steht unabänderlich im Osten seit einem Jahre,
viel länger schon im Westen fest. Ueber Belgien nach
Frankreich hinüber, weit über die heimatischen Marken hin-
aus, haben unsere Heere schon in den ersten Kriegswochen
den Krieg getragen, wirtschaftlich wertvollste Gebietsteile
der Franzosen besetzt und gegen alle Anstürme mit eiserner
Faust behauptet. Im Osten ist daselbe vor einem Jahre
geschehen: die Russen haben Ostpreußen wieder räumen
müssen, sind fast aus ganz Galizien geworfen worden und
haben Polen, Litauen und Kurland verloren. Und zwar,
und das ist wiederum das Wesentliche, endgültig verloren.
Denn wir halten auch hier das Errungene unverrückbar fest.

Daß das Siegen unsre Sache ist, bezeugen weiter die
Eroberung Serbiens und Montenegros, das Festschlagen
des Dardanellen-Feldzuges, die Abwehr der Italiener durch
die Oesterreicher und die Ungarn und die Waffenstreckung
des englischen Heeres bei Kut-el-Amara. Die Frage, wer
siegt und wer besiegt wird, hat seit unvorstellbaren Zeiten
der schlichte gesunde Menschenverstand dahin beantwortet,
daß Sieger ist, wer in Feindesland steht und daraus nicht
mehr vertrieben werden kann, daß besiegt ist, wer sich im
eigenen Lande des Feindes um keinen Preis mehr zu er-
wehren vermag. Es bleibt dabei, was der Reichstagsler
in seiner Reichstagsrede vom 5. April gesagt hat: Die
militärische Lage ist auf allen Fronten sehr gut und durch-
aus unsern Erwartungen entsprechend.

Mit andern Worten heißt das: Wir siegen. Zwar
haben wir den endgültigen Sieg noch nicht in den Händen,
aber die militärische Lage ist so, daß menschliches Gemessen
vollauf berechtigt, auf den endgültigen Sieg zu rechnen.
Sie wird so bleiben: denn besiegt sind die Feinde nicht erst
seit gestern, sondern bereits so lange, daß für sie die Aus-
sicht auf einen Umschwung entchwunden ist. Woher in
aller Welt soll ihnen denn das riesige Mehr an Kräften
noch kommen, das einen Umschwung bewirken könnte?
Frankreich steht am Ende seiner Mittel. In Rußland
lassen sich uns auch nur einigermaßen gleichwertigen Armeen,
die unsre Eisenmauern durchbrechen oder nur erschüttern
können, nicht aus dem Boden stampfen. Nur England
müht sich, den Schein zu erwecken, als sei es imstande,
Soldaten wie Pilze aus der Erde wachsen zu lassen. Es
führte das noch übriggebliebene Stück der allgemeinen
Wehrpflicht ein, das auch die Verheirateten, die sich bisher
auf keine Weise freiwillig zur Stellung bewegen lassen
wollten, zum Heeresdienst zwingt. Aber nach englischen
Berechnungen sind durchaus höchstens noch wenige hundert-
tausend Mann aus der britischen Zitrone herauszuquetschen.
Solche Zahl kann das Jünglein an der Wage der Ent-
scheidung nicht mehr verschieben. Nach Angaben von
Asquith, dem Oberhaupt der englischen Regierung, soll die
britische Wehrmacht zu Wasser und zu Lande jetzt schon
die Zahl von 5 Millionen Mann überschreiten. Damit
haben die Engländer viele Kriegsmomente hindurch nichts
als Niederlagen und Rückzüge eingeheimst. Soll denn da
ein Mehr von wenigen hunderttausend widerwillig an die
Front gezogener verheirateter Engländer auf einmal das
ersehnte Wunder vollbringen, das fünf Millionen nicht
fertiggebracht haben?

Die Londoner „Times“ schreiben jüngst: Wir werden
niemals zu siegen anfangen, bevor wir nicht der Regierung
neues Blut und neuen Geist eingebläst haben. Alle Kriegs-
erfahrungen schließen völlig aus, daß der, der bereits ein
und dreiviertel Jahre hindurch beharrlich besiegt worden ist,

nach über die Fähigkeit verfügt, nach so langer
anzufangen zu siegen. Darum bleibt der Sieg unsrer
Frage, wer siegt, ist endgültig beantwortet.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 15. Mai
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In vielen Abschnitten der Front war die heftige
Artillerie- und Patrouillen-Tätigkeit lebhaft.

Versuche des Gegners, unsere neugewonnenen
bei Hüllach wiederzunehmen, wurden, soweit sie nicht
in unserer Artilleriefeuer zusammenbrachen, im
erledigt.

Im Kampfgebiet der Maas wurden Angriffe
Franzosen am Westhange des Toten Mannes und
Gaillette-Walde mühelos abgeschlagen.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung

U-Boot-Erfolge.

Berlin, 14. Mai. (W. T. B. Amtlich.) Die
Erfolge im Monat April 1916 sind: 96 Dampfer
mit rund 225,000 Bruttoregistertonnen sind durch
und österr.-ungarische Unterseeboote versenkt worden
durch Minen verloren gegangen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine

Tagesbericht der Verbündeten

Wien, 15. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.)
wird verlautbart: 15. Mai 1916.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern nachmittag entwickelten sich in mehreren
Abschnitten lebhafteste Artilleriekämpfe, die auch heute
dauern.

Nachts belegten unsere Flieger die Adriamar-
Monfalcone, den Bahnhof von Cervignano und
militärische Anlagen ausgiebig mit Bomben. Alle
Zeuge kehrten unverletzt zurück.

Westlich von San Martino warf unsere In-
den Feind aus seinen vorgeschobenen Gräben und
mehrere Angriffe ab. Vorkämpfe der Italiener nörd-
Monte San Michele brachen zusammen. Die Stadt
stand abends unter Feuer. Auch nördlich des
Brückenkopfes drangen unsere Truppen mehrfach
italienischen Gräben ein.

Der Stellvertreter des Chefs des General-
stabs, v. Höfer, Feldmarschallleutnant

Ereignisse zur See.

Am 13. nachmittags hat ein Geschwader von
zeugen militärische Anlagen Balonas und der Insel
erfolgreich mit Bomben belegt und ist trotz sehr
Abwehrfeuer wohlbehalten eingerückt.

Flottenkommandant

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 15. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.)
Das Hauptquartier teilt mit: An der Fronten
Änderung.

An der Kaukasusfront unbedeutender Feuer-
einigen Abschnitten.

Keine wichtige Nachricht von den übrigen Fronten

Ein häufiger Gast im Hause seines Vaters,
den Jungen gut; sein strenges, runzeliges Gesicht bekam
weicheren Ausdruck beim Anblick des Verwaisten.

„Mein armer Junge!“ sagte er, „welch ein furcht-
schlag! Dein hochverehrter Vater, so plötzlich und ge-
dahingerafft! Sage mir doch, womit ich Dir und Deiner
schwischen dienen kann?“

„Ich möchte Sie um Auskunft bitten, Herr General-
Sache beruht gewiß auf einem Irrtum! Ist mein
Lehrer Herr Rittberg, etwa verhaftet worden?“

Der Kommandant machte ein ernstes Gesicht.
„In der Tat, es verhält sich so,“ entgegnete er.
„Dann muß eine Verwechslung vorliegen! Ich be-
seine Auskunft zu beschwören.“

„Mein guter Junge,“ unterbrach ihn der Komman-
dant, „weder Du noch ich sind in der Lage, darüber zu
den. Dafür ist das Gesetz da.“

„Was wird ihm denn aber zur Last gelegt?“ rief
außer sich.

„Wie ich höre, ist er beschuldigt, Aufregungen ge-
haben, die sich mit den Landesgesetzen und der öffent-
Ordnung nicht vertragen. Er scheint ein gefährlicher
zu sein.“

„Das ist nicht wahr, das ist nicht wahr!“ Gestig
Mitscha mit dem Fuße auf und seine Augen sprühten
erkläre den für einen Lügner der das ausgesprochen hat.“

„Mein Lieber, der Haftbefehl ist von Deinem
lassen worden. Das muß uns genügen. Es ist be-
daß Dein Lehrer sich nicht besser vorgefunden hat,“
der Kommandant.

Da ließ sich Mitscha auf einen Stuhl fallen, der
dem Tische stand, und vergrub das Gesicht in die
ten Arme.

„O! Wie konnte Papa nur das tun!“ schluchzte
waren doch so gute Freunde; wie konnte er nur, wie
er nur!“ Dann sprang er auf. „Ich muß ihn sehen,
energisch aus. Sie müssen mich zu ihm führen!“
ihm ein Trost sein, wenn er mich sieht und erfährt,
alles dran setzen will, ihm die Freiheit zu verschaffen.“

Im Schatten der Peterpaulsfestung.

Roman von Hermann Gerhardt.

47

„Ich müßte mich sehr irren, wenn Sie die Nachricht
nicht interessieren sollte, daß der Deutsche, Werner Rittberg,
Petersburg nicht verlassen hat, wie Sie glauben; er ist viel-
mehr auf dem Wege zum Bahnhof verhaftet worden und
befindet sich momentan als Gefangener in der Festung.“

Verdutzt starrte Mitscha den Menschen an, der ihm eine so
angenehme Kunde brachte.

„Was für ein haarsträubender Unfug!“ rief er aus.

„Sie wollen mir nicht glauben?“ versetzte der Unbekannte,
und seine Nasenflügel zuckten nervös, wiewohl er sich Mühe
gab, gleichgültig zu erscheinen. „Nun, wie Sie meine Mit-
teilung aufzufassen belieben, kann mir gleichgültig sein; dem
Herrn Rittberg dürfte es allerdings mehr darauf ankommen.
Wenigstens habe ich Sie benachrichtigt. Guten Abend!“

Er ging nach der Tür, aber Mitscha rief ihn zurück: „Einen
Augenblick, bitte! Es interessiert mich zu erfahren, wie so ein
unwahrscheinliches Verhängnis entstehen konnte. Von wem haben
Sie es erfahren?“

„Ich bin nicht berechtigt, Sie darüber aufzuklären.“

„Und die Schwester, Fräulein Rittberg? Ist sie ohne ihren
Bruder abgereist? Oder ist sie etwa auch in der Festung inter-
niert?“ erkundigte sich Mitscha.

„Sie ist hier in Petersburg, wo, kann ich Ihnen nicht sagen,“
entgegnete der Fremde. Er sprach in sehr erregtem Tone, über
die Schulter weg, und die Hand auf der Türklinke.

„Sie wollen also wirklich gehen, ohne mir Ihren Gewährs-
mann zu nennen? Die Geschichte klingt doch zu abenteuer-
lich, um ohne weiteres geglaubt zu werden,“ rief Mitscha ihm
nach.

„Gehen Sie doch hin und überzeugen sich selbst, oder lassen
Sie's bleiben! Mich geht's nichts an,“ gab der andere kurz
und scharf zurück, rief die Tür auf und verschwand.

Allein geblieben, erging sich Mitscha in grübelnden Mut-
maßungen über das Geschehene.

Sein Lehrer war es sicher nicht, den man verhaftet hatte,

irgend ein anderer Deutscher hatte sich mißliebiger gemacht
oder etwas verbrochen! Warum aber hatte dann der Unbe-
kannte Werner Rittberg beim Namen genannt? Bewies das
nicht, daß er von dem Vorhaben der Geschwister Rittberg
unterrichtet und auch sonst orientiert war? Wie, wenn er
dennoch recht hätte und Werner irgend einem unbegrifflichen
Irrtum zum Opfer gefallen und wirklich verhaftet worden
wäre?

Nun er sich erst einmal eingestanden, daß ein solcher Fall
im Bereich der Möglichkeit liege, ward sich Mitscha auch sofort
klar, daß er eher keine Ruhe fände, als bis er der Sache
auf den Grund gegangen wäre. Der Weg, der am raschesten
und einfachsten zum Ziel führte, war der, den Kommandan-
ten der Festung aufzusuchen. Er beschloß daher, dies ohne Zeit-
verlust zu tun.

Der Dwornik, der im geschützten Torweg sich die von Kälte
erstarren Füße wärmte, war nicht wenig erstaunt, den Sohn
des Hauses im Pelzmantel aus der Tür treten zu sehen.

„Was!“ rief dieser ihn an, besorge mich schnell eine
Droßke!“

Wenige Minuten später fuhr Mitscha im raschen Tempo in
der Richtung der Festung von dannen. Vor dem Tore ange-
langt und von einem Bediensteten nach seinem Begehren ge-
fragt, verlangte Mitscha den Kommandanten sofort in drin-
gender Angelegenheit zu sprechen.

„Darf ich um den Namen bitten?“ fragte der Börtner.

„Michail Michailowitsch, der Sohn des verstorbenen Prä-
fekten,“ gab Mitscha an.

Der Mann riß die Augen auf. Er murmelte zwar noch
etwas Unverständliches, aber der gefürchtete Name hatte doch
Eindruck gemacht, und Mitscha ward ohne weiteres eingelassen.

Innerhalb der Festungsmauern ward ihm ein Gendarm
als Führer zugeteilt, der ihn nach dem Haupteingang des
Gefängnisses geleitete. Der wachhabende Offizier, welchem
Mitscha seinen Namen und sein Anliegen nannte, brachte
ihn dann ins Wartezimmer, indem er, mehr als einen verstoß-
lenen Seitenblick auf seinen jungen Begleiter warf. Was
mochte, so fragte er sich, der Sohn des ermordeten Präfekten
zu solcher Zeit und Stunde hierherführen? Mitscha hatte noch
keine fünf Minuten gewartet, als der Kommandant eilig her-
antrat und ihm mit ausgestreckter Hand entgegenkam.

Den Herren Fortbildungsschülern zur gefäll. Beachtung.
Weil er seinen Lehrer nicht begrüßt hatte, war ein Fortbildungsschüler aus einem Nachbarort von Rüdesheim mit einer Mark Geldstrafe zur Rechenschaft gezogen worden. Gegen den Strafbefehl erhob er Einwand vor den Schöffen. Der Amtsanwalt beantragte wegen dieser Ungehörigkeit drei Mark Geldstrafe. Die Schöffen erhöhten aber die Strafe auf 5 Mark.

Marktpreise und Wucherpreise. Das Reichsgericht hat am 10. März eine wichtige Entscheidung gefällt, in welcher es ausspricht, daß der „Marktpreis“ einer Ware einen andern Verkäufer nicht vor dem Vorwurf des Wuchers schützen kann, wenn er eine Ware, die er zu verhältnismäßig günstigeren Bedingungen erwarb, nun zu dem wesentlich höheren „Marktpreis“ abgibt. Dies gilt namentlich dann, wenn der Marktpreis durch unlautere Machenschaften künstlich in die Höhe getrieben wurde. In solchen Fällen muß also ein Heruntergehen unter den Marktpreis gefordert werden.

Heu- und Stroblieferung für das Heer. Der Bundesrat hat eine Verordnung erlassen, durch welche den Bundesstaaten die Verpflichtung zur ratenweisen Lieferung von 500 000 Tonnen Heu und 700 000 Tonnen Stroh für das Heer in der Zeit vom 15. Mai bis 15. August dieses Jahres auferlegt wird. Auf diese Mengen soll angerechnet werden, was an Heu und Stroh nach der Bestandsaufnahme vom 15. März für die Heeresverwaltung beigegeben wurde und was an Heu auf Grund des Bundesratsbeschlusses vom 28. Februar dieses Jahres bereits geliefert wurde oder noch zu liefern ist. Der Reichskanzler hat die zu liefernden Mengen auf die Bundesstaaten unter Zugrundelegung des Ergebnisses der Bestandsaufnahme vom 15. März und unter Berücksichtigung des vorhandenen Großviehs (Pferde und Rinder) zu verteilen. Die Bundesstaaten sollen die auf sie entfallenden Mengen auf die Lieferungsverbände unterverteilen, die ihrerseits wieder die Gemeinden heranziehen können. Den Gemeinden ist die Befugnis gegeben, Heu und Stroh nach Art der Landlieferung zwangsweise in Anspruch zu nehmen.

Eine wichtige Entscheidung für Wirte. In einem Streitfall hatte das Offenbacher Schöffengericht einen Wirt, der abends nach 8 Uhr Flaschenbier über die Straße verkauft hatte, freigesprochen mit der Begründung, daß ein derartiger Flaschenbierverkauf zum Wirtschaftsbetrieb gehöre. Gegen das Urteil legte der Amtsanwalt Berufung ein, die indessen von der Strafkammer in Darmstadt verworfen wurde. Auf eingelegte Revision des Staatsanwalts hob das Oberlandesgericht in Darmstadt das Urteil auf und verurteilte den Wirt zu einer Geldstrafe. Es stellte sich auf den Standpunkt, daß der Verkauf von Flaschenbier über die Straße nicht als Ausfluß des Wirtschaftsbetriebes, sondern als Kleinhandel anzusehen ist und demgemäß den Bestimmungen des 8 Uhr-Ladenschlusses unterliegt. Der Wirtschaftsbetrieb umfasse grundsätzlich nur den Verkauf von Getränken an Gäste zum Genuß auf der Stelle. Für das gesamte Gastwirts-gewerbe hat die Entscheidung des hiesigen Gerichtshofes die größte Bedeutung, weil gerade über diese Materie die Meinungen sehr auseinander gegangen waren.

Eingekandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegen über keine Verantwortung.

Ich erhielt die Samstag-Nummer der Schwanheimer Zeitung und ersehe aus dem Bericht unserer letzten Gemeindevertreterversammlung, daß sich unsere Gemeindeverwaltung in dankenswerter Weise bemüht hat unserem allverehrten Prof. Dr. Robelt ein bleibendes Denkmal für sein verdienstvolles Wirken in unserer Heimatgemeinde zu widmen.

Wie der Bericht über diesen Punkt zeigt, sind die Ansichten verschiedener Art gewesen. Alle Vorschläge begrüßen wir Anhänger R. auf das Herzlichste. Doch glaube ich dem Vorschlag des Vertreters Möller beizupflichten, die Angelegenheit bis zur Beendigung des Krieges zurückgestellt zu wissen. Warum? Wilhelm Robelt war ein Volksmann und darum sollen auch alle in seinem Geiste wirkenden Korporationen mitwirken, an dem bleibenden Denkmal das man seiner errichten will.

Darum Ruhe und Besonnenheit. Sollte Wunsche beipflichten des Dankes vieler sei unsere Verwaltung gewiß.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch: Best. Amt. für Joh. Phil. Gutader. Kath. geb. Brück, dann gest. Jahramt für Joseph. Hoff. Kath. geb. Schneider.

Donnerstag: 3. Exequienamt für Frau Maria Gurska, dann 2. Exequienamt für den gefallenen Krieger. Wohnlich von seinen Schulfameradinnen.

Freitag: 3. Exequienamt für Frau Kath. Gausbach, dann 3. Exequienamt für Anna Maria Henrich geb. Schmidt.

Samstag: 7 1/2 Uhr: 2. Exequienamt für Peter im St. Josephshaus: Best. Jahramt für den Krieger Franz Will und dessen Eltern. — Nachm. 5 Uhr.

Dienstag und Freitag abends 8 Uhr und Samstag 6 Uhr: Maianacht mit fast. Segen.

Das kath. P.

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 18. Mai, abends halb 9 Uhr: stunde und Gedächtnisfeier für die gefallenen Soldaten Wilhelm Düvel und Christian Wetteroth.

Das evangl. P.

Vereinskalender.

Kath. Jünglingsverein. Sonntag, den 14. Mai, Spielen im Freien.

A. A. B. Donnerstag, den 18. Mai Versammlung. wegen des Gaudages am 21. Mai im Domrestaurant a. Main.

Kath. Arbeiterverein. Morgen abends halb 8 Uhr im Vereinslokal (Anton Safran) mit Vortrag des Schwidert: Ueber das Garantiegesetz. — Außerdem eine Ueberraschung. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Turngemeinde. Mittwoch Abends halb 9 bis 10 Turnstunde.

Turnverein. Jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr

Bekanntmachung.

Diejenigen dahier wohnhaften Fortbildungsschüler, auswärtige Fortbildungsschule besuchen, müssen bis zum Freitag eine entsprechende Bescheinigung dem Unterrichtsamt vorlegen.

J. Hartmann,

Einkochapparate

sowie Konserven-Gläser

empfiehlt

Joh. Ant. Kask, Fiedlerstr. 36.

Mädchen oder Frau

die Hausarbeit versteht, für einige Nachmittagsstunden gesucht.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl. 274

Tücht. Dienstmädchen

sucht Stellung, am liebsten bei einem Landwirt. Näh. Exped. d. Bl. 272

2 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. Neustr. 24. 159

F. H. Kle

Uhrmacher

empfiehlt sich in Reparaturen

Uhren, Gold- und Silber

zu den allerbilligsten Preisen.

Am vorigen Dien

unserem Herrn

den in der Jah

ein Musterkop

stohlen worden. Ge

lohnung abzugeben i. d.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem plötzlichen Ableben und der Beerdigung meines innigstgeliebten, nun in Gott ruhenden, unvergesslichen Gatten, unseres treubesorgten Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters, Schwagers und Onkels

Herrn Jakob Werner

Buchbinder

sagen wir allen Beteiligten, insbesondere für die vielen Kranz- und Blumenspenden, unseren tiefgefühlten Dank. Ganz besonderen Dank der Firma C. Adelman, sowie seinen Mitarbeitern, dem „Turnverein“, dem „Bürgerverein“, sowie seinen „Schulkameraden“ für die Kranzspenden.

Allen herzlichen Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Katharina Werner, geb. Schlaud.

Johann Werner und Frau Maria, geb. Gille.

Margaretha Maurer, geb. Werner nebst Kinder.

Schwanheim a. M., den 15. Mai 1916.

Frühjahrs- und Sommer-Anzüge

∴ Sport-Anzüge, Paletots, Capes, ∴
Bozener Mäntel, Sport-Hosen und -Joppen

in unerreicht grosser Auswahl.

Durch Masseneinkauf der Stoffe vor Ausbruch der Teuerung, sowie durch die eigene Anfertigung sämtlicher Confection bin ich in der Lage, nach wie vor zu den bekannt billigen Preisen verkaufen zu können.

Ferdinand Maier

Kleiderfabrik

Fahrgasse 94 Frankfurt am Main Tel. Hansa 7283.

Sämtliche Drucksachen

für Industrie, Handel und Gewerbe, sowie für den Privatgebrauch liefert schnell, sauber und billig die ∴

DRUCKEREI P. HARTMANN

SCHWANHEIM A. M.

Baronessenstraße 3.

Telefon Hansa 1720

Kleine 2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. 33

Näheres Alte Frankfurterstr. 28.

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Hauptstraße 45 (an der Waldbahn). 223

Neu hergerichtete, schön 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten. Näheres in der Exped. 214

2 Zimmerwohnung mit abgeschl. Vorplatz u. Zubehör an Erwachsene zu vermieten. Kirchstr. 19. 253

3 Zimmerwohnung mit Mansarde zu vermieten. 169

Neue Frankfurterstr. 11. Eine 3 Zimmer- und eine 2 Zimmerwohnung zu vermieten. 233

Näheres Hauptstr. 35.

2x2 Zimmerwohnung zu vermieten. Jahnstr. 17.

Schöne 3 Zimmerwohnung ob. 2. Manf. in der Nähe des Licht, Wasser, Bad versehen zu vermieten. Bahnstr. 11.

Schöne 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Waldbahnstr. 20.